

Predigt zum zweiten Sonntag nach Epiphania zu 2. Mose 33, 18-23

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Lasst uns Gottes Wort hören und bedenken:

„Mose sprach zu dem HERRN: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! Und Gott sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und er sprach weiter: Siehe es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“

Predigt

Wo ist Gott? Wie ist Gott? Wie steht Gott zu uns? Danach haben Menschen aller Zeiten und Religionen gefragt und gesucht. Haben immer wieder vermeintlich heilige Orte ausgemacht, heilige Berge, heilige Bäume, heilige Flüsse... wo sie meinten, da wäre Gott zu finden, dort wohne er. Die Frage nach Gott und wo und wie er zu finden ist, ist jedem Menschen angeboren, denn er ist ja ein Ebenbild, ein Abbild Gottes, wenn auch ein durch Sünde zerbrochenes.

Die Zweifler und Lästerer fragen, wo ist denn Gott. Die sowjetischen Kommunisten meinten Gottes Existenz widerlegen zu können, in dem sie feststellten, dass ihr erster Kosmonaut Jury Gagarin im Weltraum Gott nicht gesehen habe. Sie haben eine Briefmarke gedruckt, wie Gagarin aus dem Fenster der Raumkapsel suchend nach Gott Ausschau hält und daneben geschrieben, „da ist kein Gott“.

Für Mose war die Sache eindeutig, wo Gott zu finden ist. Gott war ihm zuerst auf dem Sinai im brennenden Dornbusch erschienen, dann hatte Gott mit dem Volk Israel am Sinai seinen Bund geschlossen und Mose hatte dort auch für das Volk die Gebotstafeln von Gott empfangen. Und am Fuße des Berges hatten die Israeliten auf Gottes Geheiß auch die Stiftshütte gebaut. Wenn Mose eintrat, zeigte Gott seine Gegenwart mit einer Wolke über der Stiftshütte an. Und Gott sprach mit Mose wie mit einem Freund, hören wir. - So wie Jesus mit seinen Jüngern geredet hat.

Aus den unserem Predigttext vorangegangenen Versen hören wir, dass nun Gott zu Mose sprach, er solle jetzt mit dem Volk in das verheißene Land Kanaan ziehen. Gott aber wollte den Israeliten nicht vorgehen, dass er sie bei erneuter Sünde nicht sofort aus Zorn vertilge. Ein Engel sollte vor ihnen hergehen.

Mose kamen nun zu der bevorstehenden Wanderung ins Unbekannte Fragen und Bedenken: *Wir werden Gefahren begegnen und du bist nicht bei uns, du hast uns „nur“ einen Engel versprochen. So lass mich doch deinen Weg, den du für uns vorgesehen hast, wissen. – Lass uns einen Blick in das vor uns Liegende, einen Blick in die Zukunft werfen.*

Auch heute wollen viele Menschen einen Blick in die Zukunft werfen, besonders zum Jahresanfang. Sie meinen sich dann vorbereiten, ja das Geschick noch umlenken zu können und sich so abzusichern. Darauf setzen dann Astrologen und Wahrsager mit ihrer lächerlichen oder auch dunklen

Kunst, aber auch Wissenschaftler mit errechneten Zukunftsprognosen. Doch Gott lässt sich nicht hinter den Vorhang der Zukunft, nicht hinter die Kulissen gucken und macht die anmaßenden Vorhersagen zum Narrenwerk.

Auch Mose wollte sich irgendwie vorbereiten, wollte „sicher gehen“. Da war viel menschliches Denken, Kleinglaube und wenig Gottvertrauen. Und dann war er noch so dreist, Gott zu sagen, dass sein Engel ihm und dem Volk nicht genügen würde. Vermutlich schwingt dabei auch die Angst mit, dass Gott wegen des Goldenen Kalbes nachtragend ist und er das Volk vielleicht doch noch fallen lässt. Da ist es dann doch sicherer, wenn Gott unmittelbar bei ihnen bliebe und sie das auch täglich sehen könnten.

Ist es nicht auch ähnlich bei uns so? Wir haben seit unsere Taufe Gottes Zusage, dass er bei uns ist und uns behüten und zum Ziel des ewigen Lebens leiten will. Dennoch wollen wir gern mehr wissen, was uns im Leben begegnen wird, wollen mehr Sicherheit haben, dass wir wirklich von Gott behütet werden und er uns sicher zum Ziel führen wird. Haben wir vielleicht auch manchmal Angst wie Mose, dass Gott uns wegen unserer Sünde vielleicht doch noch fallen lässt? Dass wir seiner uns zugesprochenen Vergebung und Treue in Jesus nicht ganz vertrauen? Luther nennt es Anfechtung durch den Teufel und dagegen hilft nur Gottes Wort, das uns zugeprochen wird.

Mose hatte wohl auch Angst, dass wenn sie sich von der Wohnung Gottes, dem Sinai, entfernen, dass Gott dort bleibt und sie dann schutzlos und verlassen wären. Dass Gott nicht auf einen ganz bestimmten Ort festgelegt ist, sondern allgegenwärtig und besonders bei seinem Volk gegenwärtig ist, hatte Mose noch nicht begriffen oder noch nicht glauben können. Obwohl doch Gott geboten hatte, die Stiftshütte und Bundeslade mit den Gebotstafeln transportabel zu machen. Was zeigen sollte, dass Gott mit der Bundeslade immer bei seinem Volk sein wolle.

Gott spricht mit Mose wieder wie mit einem Freund und deshalb weist er Mose Dreistigkeit nicht ab, sondern gibt ihr sogar nach: „**Mein Angesicht soll vorangehen; ich will dich dahin leiten, wo du Ruhe findest**“- wo ihr seßhaft werden könnt. Gott wird also nicht nur seinen Engel vorausschicken, sondern dem Volk persönlich vorausgehen, entgegen seiner ersten Absicht. Gott hat sich von Mose umstimmen, erweichen lassen. Ja, Gott lässt sich durch unsere Gebete umstimmen und erweichen, sie sind nicht nutzlos! - Was für ein verständnisvoller, liebender und väterlicher Gott!

Mose aber erwiderte auf Gottes neue Zusage, nun doch mit seinem Angesicht vorangehen zu wollen, in ängstlicher, ja eigentlich wieder frecher Weise: *Wenn du nicht mit deinem Angesicht vorausgehst, dann wollen wir nicht ins neue Land gehen.* Mose traut der neuen erstaunlichen Zusage Gottes noch nicht so ganz und fordert nun bittend: „**Lass mich deine Herrlichkeit sehen**“, erst dann kann ich ganz sicher sein.

So ist der Mensch, er zweifelt an Gottes Zusagen, an seiner Gegenwart und will zur Sicherheit die Macht und Herrlichkeit Gottes sehen. So hätten wir es ja auch gern. Wenn Gott doch einmal in seiner sichtbaren Macht und Herrlichkeit eingreifen würde in die Geschehnisse dieser Welt, in die Geschehnisse der Kirche, in meine Lebensgeschicke, dann wäre alles klar. Dann hätte ich keine Glaubenszweifel mehr, würde alle Gebote Gottes immer gern halten und die Menschen, die Gott in seiner Herrlichkeit gesehen hätten, würden alle Gott danken und ehren.

Das Zeigen seiner göttlichen Herrlichkeit hatte man auch von Jesus erwartet und der Teufel versuchte ihn damit. Aber Gott zeigt sich auch in seinem Sohn nicht in äußerer Macht und Herrlichkeit. Gott will uns nicht durch seine Macht überwältigen und so seine Verehrung erzwingen, sondern Gott wirbt um unseren Glauben, unser Vertrauen, unsere Liebe. – Vertrauen und Liebe lassen sich aber nicht erzwingen, auch nicht mit Macht und Herrlichkeit. Gott will durch seine, uns in seinem Sohn zugewandte Liebe unsere antwortende Zuwendung und Liebe gewinnen. Ja, Gott wirbt um uns, wie ein Bräutigam um seine Braut. Immer wieder hören wir diesen Vergleich aus dem Alten und Neuen Testament.

Das Ansinnen des Mose, dass er „sicherheitshalber“ Gottes Herrlichkeit sehen will, weist Gott nun wieder nicht zürnend oder beleidigt zurück – so verständnivolll und so geduldig ist Gott. Er spricht: **„Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und vor dir kundtun den Namen des HERRN.“** Gott antwortet, in dem er Mose zuerst seine Güte zeigt. So ist Gott, wenn ein Mensch ernstlich und demütig nach ihm fragt, ja, auch wenn er kleingläubig zweifelt. Dass Gott ihm dann seine Güte zeigt und ihm nicht seine Forderung und sein Gesetz vorwurfsvoll vorhält. Dann ruft Gott nochmal seinen Namen vor Mose aus. Denn Gottes Name ist die Verheißung seiner Gnade und Güte. Mose hatte Gottes Namen das erste Mal aus dem brennenden Dornbusch gehört: „Jahwe“, was bedeutet: „Ich bin da und werde da sein – für euch.“ Mit dem Zeigen seiner Güte und mit seinem Namen beantwortet Gott die Fragen und Zweifel des Mose und aller Menschen - bis heute.

Stopp mal! Mit seinem Namen Jahwe hat Gott den Israeliten des Alten Testaments eine Antwort und Zusage gegeben, aber doch nicht uns! - Doch, der Name Jahwe steht gleich am Anfang des Namens Jesus. Dem Name Jahwe wird nur noch etwas angefügt. Jesus heißt nämlich „Jahwe hilft, rettet“. In Jesus ist Gott für uns da und er hilft und rettet uns. Wie Jesus spricht: **„Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“** Er hilft und rettet uns durch seinen Kreuzestod von Sünde, Tod und Teufel. Wie die Apostel uns bezeugen und schreiben, allein im Namen Jesu werden wir selig (Apg. 4, 12). Es ist der Name, den ihm der Vater gegeben hat und der über alle Namen ist, schreibt Paulus (Phil. 2, 9.10). Mit seiner Güte und dem Namen Jesus antwortet Gott auf unser Suchen, auf unsere Fragen und Zweifel.

Nachdem Gott seine Güte dem Mose gezeigt und ihm nochmal seinen verheißungsvollen Namen verkündet hat, spricht Gott: **„Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“** - *Mose, habe keine Zweifel an meiner Gnade und meinem verheißenden Namen.* Das gilt auch uns: Habt keine Zweifel an der Gnade Gottes in seinem Sohn. Aus seiner Freiheit und Liebe ist Gott uns gnädig und barmherzig. Das liegt eben nicht daran, dass damals Israel oder wir heute es irgendwie verdient hätten. Wir sollen nicht nach Gründen für Gottes Gnade suchen, sondern es als Gottes unergründliches heiliges Geheimnis (Mysterium) stehen lassen. Umgekehrt gilt dasselbe, wir sollen Gott nicht fragen, ob und warum er denn nicht allen Menschen in dieser Weise gnädig ist. Statt Gott vorwurfsvoll oder zweifelnd zu fragen, sollen wir die Menschen zur Gnade Gottes in seinem Sohn rufen. Dazu hat uns Jesus seinen Missionsbefehl gegeben.

Dann antwortet Gott auf Mose Verlangen, ihn in seiner Herrlichkeit sehen zu wollen: **„Kein**

Mensch wird leben, der mich sieht.“ Der sündige Mensch würde vor der Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes vergehen, zerschmelzen. Doch damit hat Gott die Bitte des kleingläubigen und etwas dreisten Mose nicht ganz abgewiesen. Wieder ist Gott verständnisvoll und geduldig. Gott zeigt dem Mose eine Stelle auf dem Sinai-Felsen, da will Gott den Mose in eine Felsspalte stellen, seine Hand schützend über ihn halten, damit er nicht vergehen muss, wenn Gott an ihm vorbeizieht. Dann darf Mose hinter Gott, hinter seiner Herrlichkeit hersehen, darf von Weitem Gottes Abglanz sehen.

Epiphaniastzeit - Zeit der Erscheinung Gottes bei den Menschen, damals bei Mose und später in seinem Sohn. Zu unserem Schutz vor der verzehrenden Heiligkeit Gottes und als Glaubensprüfung, zeigt sich Gott uns sündigen Menschen nur in Verhüllung. Bei Mose in der Verhüllung eines brennenden Dornbusches, in einer Wolke und dann im Hinterherschauen seines Abglanzes. Und als die Zeit erfüllt ward, zeigt sich Gott in dem Kind in der Krippe, dann im erwachsenen Menschen Jesus, der für uns am Kreuz gestorben ist. In Jesus zeigt uns Gott sein menschliches Angesicht. **Jesus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes** schreibt Paulus (Kol. 1, 15) und Jesus spricht: **Ich und der Vater sind eins. Wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat.** (Joh. 10, 30; 12, 45).

Nur ganz wenigen Menschen hat Gott ein kleines Stück seiner göttlichen Herrlichkeit sehen lassen, damals dem Mose aus der Felsspalte und später den Jüngern als sie Jesus in seiner göttlichen Herrlichkeit der Verklärung auf dem Berge sahen. Immer nur ganz kurz lässt Gottes seine Herrlichkeit bei den Seinen aufblitzen. Von Jesu Göttlichkeit und Herrlichkeit hören wir aus seinen Wundern und zuletzt von seiner Auferstehung und Himmelfahrt.

Auch heute erscheint uns Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist in verhüllter und verborgener Weise: In seinem Wort aus der papierenden Bibel, mit dem Wasser und Wort der Taufe, in, mit und unter Brot und Wein. Da ist keine sichtbare Herrlichkeit Gottes, sondern völlig Unspektakuläres, ja. Alltägliches. In dieser Verhüllung kann Gott mit den Augen der Welt äußerlich nicht erkannt werden, sondern kraft des Heiligen Geistes allein mit dem Herzen des Glaubens.

Der Heilige Geist schenke uns, dass wir Gottes Erscheinen in seinem Sohn, in seinem Wort und Sakrament, immer wieder durch seine Verhüllung hindurch dankbar erkennen, ihm glauben, vertrauen und ihn lieben.

Amen

Das Wort Gottes zum Sonntag und der kommenden Woche, Joh 1, 16:

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Pfd. Detlef Löhde, 15.1.2023